

den. Der Landesherr, Johann Reinhard III., der letzte Graf von Hanau, erließ im Mai 1698 einen Aufruf an alle „Ehrlichen und fleißigen Leuthe“, sie mögen in die beiden verlassenen Dörfer kommen, ein Haus bauen und die „öden und verlassenen“ Felder bebauen. Er versprach für 10 Jahre Freiheit von allen Herrschaftsabgaben<sup>10</sup>.

Schon 1732, nach dem Pfälzischen und dem Spanischen Erbfolgekrieg war das Kirchlein wieder baufällig geworden. Das Dach mußte gänzlich erneuert werden, auch der Innenraum hatte gelitten. Nach einem Inventar von 1739 war die Kirche ohne Kanzel und Altar und hatte keine Stühle. Mehrere Kostenvoranschläge wurden erstellt, darunter einer von Maurer Johannes Bertsch von Lichtenau für 250 Backsteine und Maurerarbeiten, u. a. das „Weißen“ der Innenwände des Chores und des Kirchenschiffes. Diese 2. Renovierung erfolgte 1743, sie nahm offensichtlich keine Rücksicht auf die Wandmalereien.

Im Januar 1744 richteten Stabhalter und Gericht von Holzhausen und Hausgereut ein Gesuch an die „Hochfürstliche Durchlaucht Ludwig VIII.“ für die seit Menschengedenken ungebrauchte Kirche zu Hausgereut um Altartücher für Kanzel und Altar, sowie um „Taufzeug“. Nach der Vermögensrechnung von 1743 war 80 Jahre lang im Kirchlein kein Gottesdienst mehr gehalten worden! (Seit 1663)<sup>11</sup>.

54 Jahre später war das Kirchlein baulich wieder reparaturbedürftig. Diesmal waren es die Balken und Sparren des Sakristeidaches, die erneuert werden mußten. Auch der Chor und das Langhaus waren inwendig schadhaft. Wieder wurden die Wände „geweißt“ und auf dem Dach Ziegel nachgesteckt. Weil die Kirche nicht mehr für Gottesdienste gebraucht und die Beerdigungen fast ausschließlich am Grabe gehalten wurden, war der Innenraum „die reinste Rumpelkammer und müßte dringend geräumt werden, damit die Leichenpredigten darin gehalten werden können.“ (Consistorialprotokoll vom 18. November 1797). 3 Jahre später, 1800, waren die Reparaturarbeiten abgeschlossen und alle Rechnungen bezahlt. Der gemeinsame Friedhof um die Kirche, der der Kirchschaftnei gehörte, war 1797 schon zu klein. Man plante eine Vergrößerung oder eine Neuanlage auf der Allmende. Schließlich wurde 1823 ein 24 Ar großes Feld dazu gekauft und mit einer Dielenwand neu eingezäunt<sup>12</sup>.

Die Verhältnisse zwischen Rheinbischofsheim und Hausgereut schildert ein Bericht vom 18. Oktober 1839. Nach dem war Hausgereut bis 1784 mit Holzhausen zusammen in einem Gemeindeverband, trennte sich aber ab, bis auf den Begräbnisplatz und die „Totenkapelle“. Vor 1784 besuchten die Kinder von Hausgereut die Schule in Holzhausen, nach der Trennung die von Bischofsheim, wofür die Hausgereuter ein Zehntel zur Unterhaltung der Schule beitragen mußten. Ferner nahmen sie Anteil an der Bürgermeisterwahl in Bischofsheim „... und hat dieser gleichsam als ihr erster Vorgesetzter re-